

Zeit volle Einsicht in meine Korrespondenz hatte und mein Krankenbuch zu führen hatte, durchaus nicht unbekannt sein, wie denn auch zahlreiche homöopathische Aerzte, darunter namhafte Mitglieder Ihres Vereins fortgesetzt das Vollregime ordinieren, auch unter den Lesern der homöopathischen Monatsblätter, wie ich bestimmt weiß, zahlreiche Personen sich befinden, welche auf Grund ihrer Erfahrungen am eigenen Leibe dem Vollregime huldigen. Einerseits nun glaube ich, daß ein solches tendenziöses Vorgehen der homöopathischen Monatsblätter nicht im Interesse Ihres Vereins und der Leser Ihres Blattes liegt, andererseits begreifen Sie, daß es mir absolut unmöglich ist, diesen Angriff zu ignorieren, und da bleibt mir nur die Wahl zwischen zwei Wegen: entweder gebe ich ohne Rücksichtnahme auf Ihren Verein und Ihr Organ in der Oeffentlichkeit vor und brandmarke diese Art der Berichterstattung als das, was sie ist, oder der verehrliche Vorstand bezw. Ausschuß des Vereins schafft insofern eine Remedur, als er in den homöopathischen Monatsblättern eine Erklärung dahin abgeben läßt, daß den Mißerfolgen, über welche in diesen Blättern berichtet wurde, eine so große Mehrzahl von Heilerfolgen gegenüberstehe, daß über die Natur des Vollregimes als wirksame Heilpotenz kein Zweifel bestehen könne und daß damit zugleich die Erklärung verbunden wird, daß auch ich selbst in meinen Vorträgen und Publikationen mich stets dahin ausgesprochen habe, das Vollregime heile weder alle Krankheiten noch beschütze es vor allen, und daß ich speziell in meinem Monatsblatt neben den Heilerfolgen auch jederzeit offen über die Mißerfolge berichtet habe (z. B. im Monatsblatt 2. Jahrgang Nr. 10 „Das halbe Vollregime“ und 4. Jahrgang Nr. 1 „Ein Mißerfolg“, 5. Jahrgang Nr. 4 „Ein Todesfall in der Wölle“, Berliner Vortrag S. 15, Elberfelder Vortrag S. 4). — Dafür, daß die letztere Modalität mehr in beiderseitigem Interesse liegt als die erstere, will ich, abgesehen von den zahlreichen günstigen Besprechungen meiner Lehren in der homöopathischen Litteratur des In- und Auslands nur zwei Thatsachen anführen: Auf Antrag von Dr. Goullon in Weimar wurde mir auf dem Stuttgarter Homöopathenkongress offiziell der Dank für meine Verdienste um die Homöopathie votiert und vor wenigen Tagen erhielt ich von einem andern hervorragenden Vertreter der Homöopathie, Dr. Weihe in Herford, einen Brief, der folgenden Passus enthält:

„Ich gehöre wohl mit zu den ersten und entschiedensten Verehrern Ihrer Lehren und niemand kann wohl mehr als ich von dem Gesühle der Dankbarkeit durchdrungen sein für die mächtige Förderung, welche die Homöopathie Ihren Schriften direkt und indirekt zu verdanken hat. Es kann ja nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß seit Hahnemann niemand für unsere Disziplin auch nur entfernt so viel gethan, wie Sie, geehrter Herr Professor. Ja, ich muß offen bekennen, daß mir die Homöopathie überhaupt erst durch Ihre Entdeckungen verständlich und begreiflich geworden ist. Ihre Sache, das sehe ich täglich mehr ein, ist auch die unsrige. Ihr Sieg bedeutet auch den Sieg der Homöopathie. Ich meine, daß beide so nahe verwandten Disziplinen sich im Laufe der Zeit mehr und mehr ergänzen und gegenseitig fördern und durchbringen werden.“

Welchen Eindruck würde es unter diesen Umständen machen, wenn ich mich in der Oeffentlichkeit über tendenziöse Angriffe aus dem homöopathischen Lager mit Grund zu beschweren hätte, und welchen Eindruck wird es in Ihrem Verein und für Ihren Verein machen, wenn ich Ihrem Vereinssekretär und Redakteur Ihres Organs, dem ich mehrere Jahre mein vollstes Vertrauen schenkte und mit Wissen nie etwas Böses gethan habe, in der Oeffentlichkeit einer Handlung zeihen muß, welche zu rechtfertigen ihm sicher nicht gelingen wird.

Da die Sache keinen Verzug erleidet, so bitte ich um möglichst baldige Erledigung meiner ergebensten Anfrage.“

Auf dieses Schreiben erhielt ich den Besuch des Vorsitzenden der Hahnemannia und außer befriedigenden mündlichen Erklärungen desselben erschien in den „Homöopathischen Monatsblättern“ die ge-